

DIE DUNKLE SEITE DER MÜTTERLICHKEIT

DIESSEITS EINES TABUS

Ein Interviewgespräch mit dem Psychoanalytiker und Jugendpsychiater Prof. Dr. Hans-Joachim Maaz

Für sein nächstes Buch-Projekt „Das un.zerrissene Band – Spiritualität, Sexualität und Vaterlosigkeit in unserer Zeit“ traf sich der Dipl.-Pädagoge, Menschenrechtler und Publizist Stephan Mögle-Stadel (SMS) u.a. mit Experten wie Hans-Joachim Maaz. Der Autor stellt PAPA-YA exklusiv diesen Interview-Auszug vorab zur Verfügung.

zugleich sehr feminine Werk der Psychoanalytikerin Christiane Olivier: „Jokastes Kinder – Die Psyche der Frau im Schatten der Mutter.“ Später legte sie das Werk „Die Söhne des Orest – Ein Plädoyer für Väter“ nach. Im deutschsprachigen Raum gehört Hans-Joachim Maaz, geboren 1943 in Niedereinsiedel, zu den Pionieren der neueren Beschreibung der mütterlich-matriarchalen Schattenseite. Besonders engagierte er sich für die Integration körperpsychotherapeutischer Interventionen in die tiefenpsychologische und analytische Psychotherapie. Er hat über viele Jahre daraus eine Methode der analytischen Körperpsychotherapie entwickelt.

Hans-Joachim Maaz: Der Begriff der Projektion meint, dass jemand eigene unangenehme, belastende Erfahrungen nicht bei sich wahrnehmen will, weil dies zu schmerzlich, zu bitter ist, sondern dafür einen Sündenbock braucht, dem das Alte angelastet werden kann. Dies spielt in Partnerschaften eine große Rolle. Es ist bei Missbrauch häufig der Fall, dass dann die Väter beschuldigt werden, dass sie etwas dem Kind angetan haben. Oft stimmt es gar nicht, sondern ist nur ein Verdacht, der aus der innerseelischen Abwehr von eigenen Kindheitserlebnissen resultiert.

Manchmal ist es auch so, wie wir bei unserer klinischen Arbeit feststellen müssen, dass die Mutter in ihrer Kindheit selbst schlecht behandelt wurde, vielleicht sogar Missbrauch erlitten hat, das aber bei sich gar nicht wirklich wahrnehmen kann, geschweige denn verarbeitet hätte, und dann versucht sie das über Projektion einem anderen anzulasten. Da laufen ganz tragische Missverständnisse und Schuldzuweisungen, die eigentlich in die Therapie gehören, um so etwas aufzudecken. Aber häufig wird es stattdessen juristisch abgehandelt - und da gibt es dann häufig kein Verständnis für solche psychodynamischen Vorgänge und Projektionen. Und wie wir zur Kenntnis nehmen müssen, wird dann häufig auch jemand zu Unrecht beschuldigt.

SMS: Sie haben in Fällen der Eskalation einen Mechanismus beschrieben, der darauf hinausläuft, dass man bzw. Frau Neu-Rosen-Kriege inszeniert, oder Schlammschlachten, um verletzt zu werden, um, wenn der andere zurückschlägt - und sei es nur in Selbstverteidigung - Frau bzw. man eine Verletzung aus der Kindheit aktualisiert und sie aber gleichzeitig auch überdeckt, indem man die alte Verletzung nicht mehr als solche wahrnehmen muss, sondern alles auf die neue Verletzung bzw. Auseinandersetzung verschiebt. Können Sie etwas zu dieser Dynamik sagen? Und über Möglichkeiten, mit ihr umzugehen?

HJM: Man muss immer davon ausgehen, dass frühkindliche Verletzungen, Traumatisierungen, Lieblosigkeiten eine ganz gravierende, oft sogar existenzielle Bedrohung für das Kind bedeuten. Auch die Frage, bin ich überhaupt gewollt, geliebt, angenommen so wie ich bin, wird mitunter als sehr bedrohlich erlebt. Ein Kind mit diesem Schicksal kann im Grunde genommen nur halbwegs überleben, wenn es diese bittere

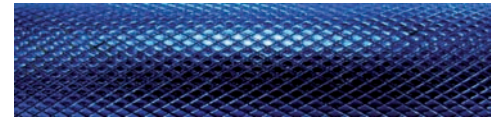


Stephan Mögle-Stadel (l.) und Hans-Joachim Maaz (r.)

Das Diakoniekrankenhaus in Halle ist ein weiträumiges Gelände. Es beherbergt auch die Klinik für Psychotherapie und Psychosomatik. Mit deren Chefarzt (bei Erscheinen des Interviews im Ruhestand) traf ich mich, um ein stark tabuisiertes Thema zu erörtern. Dr. Maaz ist u.a. Autor der Bücher „Der Gefühlsstau – ein Psychogramm der DDR“ (1990) und „Das gestürzte Volk – die unglückliche Einheit“ (1992). Vor mir liegt die Taschenbuchausgabe von „Der Lilith-Komplex – Die dunklen Seiten der Mütterlichkeit“ (2005). Ein erstaunlich mutiges und sachkundiges 199-Seiten-Buch zu einem in Deutschland und Österreich gerne beschwiegene Thema. Bei unseren emanzipierteren französischen Nachbarn erschien z.B. schon 1980 das frauenkritische und

Dies mag vielleicht auch daher rühren, weil Dr. Maaz als Arzt die Opfer nicht nur der (stief-)väterlichen, sondern auch der mütterlichen und allein sorgeberechtigten Schattenseite so oft in seiner Klinik zur Behandlung hatte; Kinder und Jugendliche, die in Ehescheidungskriegen in der Regel ihren Vätern entfremdet wurden und die einen hohen Preis für den Pyrrhus-Sieg ihrer Mütter und für die Feigheiten der Familiengerichte zu bezahlen hatten.

Stephan Mögle-Stadel: Herr Dr. Maaz können Sie vielleicht zum Einstieg etwas sagen über die Projektion von Kindheitserlebnissen, die dann auf den Partner übertragen werden - am Beispiel von Missbrauch mit dem Missbrauchsvorwurf?



Erfahrung aus dem Bewusstsein verdrängt und sich nicht mehr damit auseinandersetzt. Damit ist diese Erfahrung zwar von der Selbstwahrnehmung ausgeschlossen, aber nicht beseitigt als Erfahrung – und dann passiert es eben im Erwachsenenleben, dass man den Gefühlsstau, der aus diesen frühen, schlimmen und belastenden Erfahrungen resultiert, jetzt irgendwo abreagieren muss. Dann sucht man einen Bösewicht, dem man jetzt etwas anhängen kann und an den man sich abreagiert. Das geht mitunter soweit, dass man solche Sündenböcke nahezu provoziert und einen Konflikt inszeniert, nur um sich abreagieren zu können. Ich kenne viele Partnerschaften, die seit Jahren zerstritten sind, eine Qual im Zusammenleben, und dann fragt man sich, warum bleiben die eigentlich zusammen? Die Antwort ist, weil sie sich gegenseitig quälen können. (Anm. SMS: So wie die Eltern im Fallbeispiel von Carin A., Ausgabe 12) Damit bekommen sie etwas von ihrem Gefühlsstau los, der aber meistens seine Quelle hat bis in die Frühgeschichte der eigenen Biographie.

SMS: Was kommt denn da oftmals aus der eigenen Biographie zum Vorschein?

HJM: Es gibt noch einen anderen Aspekt. Wer sich so verhält, weist damit indirekt, und sich selbst nicht unbedingt bewusst, darauf hin, dass ihm bzw. ihr Schlimmes widerfahren ist. Solche Menschen provozieren irgendeine Situation, die schlimm ist, oder zumindest so erscheint, um sozusagen symbolisch daran zum Ausdruck zu bringen, hier passiert Schlimmes – und meinen damit eigentlich, mir selbst ist solch Schlimmes schon passiert.

SMS: Damit ließen sich auch viele der nachweislich falschen Missbrauchsunterstellungen von Frauen den Vätern ihrer Kinder gegenüber nachvollziehen: als unbewusste Projektion eigener, frühkindlicher Missbrauchserlebnisse durch Vater oder Mutter. Also gewissermaßen verdeckte Selbsthinweise?

HJM: Ja, so könnte man sagen. Es ist eine Art Wiederholungszwang, der auch in dem Dienste steht, dass es endlich erkannt wird, was einem selbst geschehen ist.

SMS: Dann verbirgt sich dahinter also auch eine Art Erlösungssehnsucht?

HJM: Ja, natürlich sind das Ereignisse, mit denen man nicht gut leben kann, die man schon irgendwie loswerden oder abführen möchte. Man kann ja Vergangenes nicht ungeschehen machen, man kann aber die damit verbundene Spannung, die berechtigte Empörung, den Schmerz und die Trauer, die

nirgendwo mitgeteilt werden konnte, weil es damals dafür keine Adresse gab, später bei einem anderen ableiten. Nach der Traumatisierung kommt dann die Unmöglichkeit, das emotional zu verarbeiten und zu kommunizieren. Das ist die große Chance der Therapie, diesen Raum zur Verfügung zu stellen.

SMS: Was würden Sie verhaltensmäßig den zunehmend unverheirateten Vätern von Kindern empfehlen, deren frühgestörte Mütter, Töchter einer Lilith-Mutter und vielleicht auch eines Macho-Vaters, in der Umgangsvereitelung das Spiel „ich halte mir ein Schwein“ (Anm.: siehe Seite 125 im Lilith-Buch) spielen? Insbesondere, wenn es bis ins Extrem geht, wie bei Beispiel, bei dem der Mann die Frau fragt: „Willst Du etwa einen solchen zerstörerischen Prozess, wie Deine Eltern ihn bei ihrer Scheidung geführt haben, auch mit mir durchspielen?“ – und die Frau zur Verblüffung des Mannes mit „Ja!“ antwortet.

HJM (zunächst Schweigen und Stirnrünzeln, keine einfache Frage): Also die Metapher weist schon daraufhin, worum es nur gehen kann: man muss aufhören, sich ein Schwein halten zu wollen. Die Erkenntnis, dass ich das tue, um mein eigenes Problem, meine eigene Not oder eben auch meine eigene Schuld und Fehler nicht wahrnehmen zu müssen. Also ist das die wichtigste Reaktion auf diese Frage: Ich muss meinen Anteil sehen und die Projektion zurücknehmen und verstehen wollen, wozu ich ein Schwein oder einen Sündenbock brauche.

SMS: Das Problem bei der Sache ist ja, dass solche Menschen diesen Erkenntnisvorgang freiwillig nicht vollziehen. Sie sprachen ja zuvor von dem Erreichen eines Krisenpunktes, bevor man überhaupt dazu befähigt wird, sich auf den Prozess dieser Selbsterkenntnis einzulassen.

HJM: Es ist leider so, dass man freiwillig oder ohne Grund diesen Erkenntnisprozess meistens nicht geht. Die Voraussetzungen werden hierfür günstiger, davon leben wir Psychotherapeuten, wenn ein Mensch krank wird, wenn er in Krisen und Beziehungskonflikte kommt, die er nicht mehr verdrängen kann oder mit denen er in seiner Abwehr nicht mehr klar kommt.

Erst dann sucht er bzw. sie professionelle Hilfe oder Beratung. Das wäre der Ansatz, an dem man ihn oder sie auf ihren Anteil, auf das, was sie vor sich selbst verbergen will, hinweisen kann. Es kann aber auch sein, dass die Person sich lieber in Lebenskonflikte juristischer Art verwickelt. Auch in dieser Krise könnte Beratung verpflichtend erfolgen. Also nicht nur juristischer Kampf, sondern nachschauen, was da möglicherweise in der Tiefe zum Ausdruck kommen könnte. Im Grunde genommen geht es schon darum, dass man – leider – warten muss, bis ein Mensch in der Krise festsetzt und von daher bereit wird, über tiefersitzende Not überhaupt nachzudenken.

SMS (auf die beiden Kaffeetassen auf dem Tisch weisend): Normal ist ja oft die Situation wie bei einer randvoll angefüllten Kaffeetasse. Man trinkt übervorsichtig ein wenig ab, reduziert die Oberflächenspannung, damit die Sache nicht überläuft. Es gibt ja auch Psychologen, die sagen, dass man, wenn man sich im Konflikt diesem Krisenpunkt nähert, fallweise in eine Art von provokativer Therapie reingehet und das Ganze noch ein Stück weiter anfacht, so dass eine gewisse Schwelle erreicht wird, an der die Not dann groß genug wird, bevor wieder eine vorschnelle und unproduktive Pseudo-Entspannung kommt und die Sache wieder zu langjährigen und quälenden Versteckspielen führt. Wäre das ein therapeutischer Ansatz oder halten Sie das für kontraproduktiv?

HJM: Das ist ein klassisches Problem der Psychotherapie, die Frage, wie viel muss man konfrontieren und provozieren, um jemanden auch wirklich in einen heilsamen Affekt und produktive Beunruhigung zu bringen – und wo wird das zu ängstigend, wenn man zuviel verlangt. Das ist und bleibt die Kunst der Psychotherapie, dass man nicht nur auf eine Methode sich festlegt, sondern in jedem Einzelfall wird man herausfinden müssen, wie viel Geduld und wie viel Freiraum muss man einem Menschen lassen, oder wo ist Konfrontation und Provokation möglich und notwendig, um einen Menschen wirklich zu einem kritischen Blick auf sich selbst zu bringen.

SMS: In welchen Konstellationen werden Kinder böswillig lügender oder manipulierender Elternteile, z.B. Mütter, die den leiblichen Vater als verstorben verleugnen oder die im Kleinkindalter mit dem Kind unbekannt verziehen, später dann eher hellhörig und wachsam gegenüber Lügen und Lebenslügen oder wann werden sie selbst zu Lügnerinnen oder zu konfliktscheuen, stillschweigenden Mitspielern?

HJM: Ich denke, dass es häufiger so ist, dass sie bei allein erziehenden Müttern oder Vätern, praktisch um zu überleben, auf die Seite dieses Elternteils treten müssen – und von daher Mitspieler und Mitlügner werden und das Lügengebäude übernehmen. Das ist die einfachere Lösung. Sonst hätten sie nur einen Elternteil, mit dem sie sich überwerfen müssten, und das wäre dann sehr schwierig. Hellhörig werden Betroffene immer dann, wenn sie krank werden oder in die Krise kommen, wenn sie heranwachsen und bemerken, mit ihrem bisherigen Weltbild, das sie einseitig von einem Elternteil vermittelt bekommen haben, kommen sie nicht zurecht, es stimmt etwas nicht. Ansonsten spielen vielleicht auch Zufälle und Pubertät die Rolle eines ausgleichenden Faktors, die positive Fragen nach dem anderen Elternteil entstehen lassen können.

SMS: Das hängt dann wohl auch mit einer gewissen Intellektualisierung zusammen. Das Träumerische der Kindheit verliert sich, man wird kritischer, sich selbst aber auch der Welt gegenüber, und in dem Moment, in dem das intellektuelle Element stärker ins Leben tritt, wird man befähigt dazu, zu hinterfragen. Ergeben sich aus Ihrer therapeutischen Arbeit Gesichtspunkte für die spätere Kontaktaufnahme zwischen in der Regel Vätern und ihren in Kinderjahren durch mütterliche Umgangsverweigerung entfremdeten Söhnen und Töchtern?

HJM: Zu uns in die Therapie kommen eher die Söhne und Töchter, die dann nach dem Vater suchen und nicht mehr alles glauben, was ihnen die Mutter so erzählt hat, sondern den Vater selbst kennen lernen wollen. Das erlebe ich öfters. Das ist etwas, was ich für sehr wichtig halte für das weitere Leben, dass man sich ein eigenes, unmittelbares Bild von dem anderen macht. Dass Kinder ihre Väter suchen, auch innerlich, das ist ein häufiges Thema in der Psychotherapie.

SMS: Was würden Sie denn Vätern mit auf dem Weg geben wollen als Rat?

HJM: Man ist als Vater immer gut beraten, diese Kontaktaufnahme auch zuzulassen und sich wirklich damit auseinander zu setzen. Das bringt zwangsläufig Konflikte mit sich, weil es keine leichte Aufgabe ist.

SMS: Kann man bei PAS-Versuchen eines Elternteils verschiedene Reaktionsweisen der Kinder, je nach Typ introvertiert oder extrovertiert oder Ich-Struktur, dingfest machen?

HJM: Es gibt Unterschiede in den Reaktionsweisen, die auch grundlegend

davon abhängen, wie das Kind von Anfang an behandelt wurde. Es gibt Kinder, die sollten nicht leben, die sollten abgetrieben werden. Dann gibt es Kinder, die die Erwartungen ihrer Eltern an Geschlecht oder rasche Auffassungsgabe nicht erfüllt haben. Ein Kind, das nicht leben sollte, wird es sehr schwer haben, sich dieser Thematik offen zu stellen. Es wird das Thema vermeiden oder destruktiv ausagieren, also die Lebensbedrohung, die es selbst erfahren hat, später an andere weiterzugeben. Das sind dann, zum Beispiel, die geborenen Söldner oder GewalttäterInnen, die dann anderen auch etwas antun wollen, was sie selbst -pränatal oder als kleine Kinder- erlitten haben.

SMS: Angeblich sind ja für Feministinnen immer Väter vorschnell die Täter und an allem Unglück dieser Welt sind eher die Männer Schuld. Wenn man es aber wagt, weit genug in frühe Kindheit und Schwangerschaft hineinzublicken, dann tut sich eine ganz andere und strenge durch die unbewusste Allianz von falsch verstandenen Feminismus, katholischen Madonnenkult, Nazimütterideologie und Trümmerfrauen-Mythos tabuisierte Sichtweise der Dinge auf?

HJM: Wenn Menschen wagen, zu den Ursachen ihres Unglücks vorzudringen, begegnen sie meist einer Art Mütterlichkeit, die wegen ihrer Mangelhaftigkeit ruhelos Umherschweifende (Anm. SMS: siehe alle 2 - 3 Jahre Wohnort-, Arbeitgeber- & Liebhaberwechsel im Fallbeispiel von Carin A., Ausgabe 12) aus ihnen gemacht hat - und die infolge ihres mütterlichen Missbrauchs ein hohes Hass- und Aggressionspotential hinterlassen hat. Kaum einer, der das wahrnehmen möchte - zu unerträglich ist diese Wahrheit. Dann geht es nicht mehr um die Klagen von Müttern, die ihre Schwierigkeiten und Unfähigkeiten an ihre Kinder und Männer delegieren, sondern um die Einsicht in die eigenen, weiblichen Schattenbereiche.

SMS: In einem Fallbeispiel hierzu in meinem zukünftigen Buch schreibt eine Frau dem von ihr getrennt lebenden Vater "ihres" Kindes, als er es wagt, unangenehme Wahrheiten über die Herkunftsfamilie der Frau anzusprechen: „Du willst mich mit Deinen Worten vergiften“.

HJM: Muttervergifteten ist keine echte menschliche Nähe möglich, ohne größte Angst zu erleben. Sie fürchten, dass sie wieder "vergiftet" werden könnten. In meinem Buch (Red.: S. 76) zitiere ich u.a. eine Patientin mit den Worten: "Mutter hat mich mit ihrem ewigen Gejamme vergiftet. Oftmals werden

"Vaterprobleme" benutzt, um von Mutterstörungen abzulenken. Mit dem Alter werden des Kindes schwinden die mütterlichen Fähigkeiten der Kind-Mutter. Bestenfalls wird sie zu einer Art unangenehmen großen Schwester für ihr Kind, die es erpresserisch quält.

SMS: Das heißt, solche verführerischen Kind-Frauen, Erotikerinnen und Neurotikerinnen zugleich, agieren die Erlebnisse aus ihren Herkunftsfamilien dann später bei ihren Ehemännern und Kindern aus?

HJM: Ja, neurotische Konflikte, Eifersüchteleien, leichte Kränkbarkeit und Streitsucht füllen die innere Leere und verdecken die wahre Schuld der Eltern als frühe Täter. Die Neurotikerin macht ihre inneren Konflikte an heutigen Verhältnissen fest, um sich vom Missbrauch in ihrer frühen Kindheit abzulenken. So ist nicht mehr ihr eigener Vater der Schuldige, sondern - durch Verschiebung - nun der Vater ihrer Kinder. Und die Rolle der sadistischen Mutter wird nun auf die neue Frau des Ex-Mannes oder auf dessen Mutter übertragen.

SMS: Es wäre zu hoffen, dass die Einsichten in solche Dynamiken von Verschiebung, Übertragung, Reinszenierung und Projektion allgemeines Bildungsgut werden und auch in die Pädagogik und den Schulalltag Eingang finden. Ich danke Ihnen dafür, dass Sie hierzu durch Ihr Buch und Ihre Vortragstätigkeiten einen Beitrag leisten.

Stephan Mögle-Stadel
pressebuero-globe@gmail.com
www.pressebuero-globe.de

Vorankündigung:

In der nächsten Ausgabe dann:

Der Lilith Komplex

„Prinzessin Turandot – Eine charmante Königin aus Eis“

Ein Essay mit Fallbeispiel von Stephan Mögle-Stadel zum Thema des Buches von Hans-Joachim Maaz über die dunklen Seiten der Mütterlichkeit.

Die Geschichte der Kulturen ist voll von Gewalttaten, von Kriegen und Massenvergewaltigungen. In der Moderne der Post-68er-Bewegung wurde diese Gewalt gerne und fast ausschließlich dem männlichen Geschlecht zugeschrieben. Der weibliche Anteil an dieser historischen Blutspur wurde gerne beschwiegen und verdrängt...